

von Eugen Schlachter zur Seite und 1926 die von Hermann Menge. Heute aber gibt es eine breite Palette von deutschen Bibelübersetzungen für jeden Geschmack und jedes Bedürfnis. Ein Vergleich legt sich vor allem zu den folgenden drei Bibeln nahe: Die Zürcher Bibel von 1931, die sich bis heute großer Beliebtheit nicht nur bei Schweizer Protestanten erfreut; die letzte Revision der Lutherbibel von 1984, die recht gute Annahme gefunden hat, aber eine ernsthafte Konkurrenz vorfindet in der Einheitsübersetzung der katholischen Bibelanstalt von 1979.

Meine Antwort: Für die Lesung im Gottesdienst, für das Auswendiglernen usw. würde ich nach wie vor zur Lutherbibel greifen. Für das Arbeitszimmer hatte ich mich sehr an die Zürcher Bibel gewöhnt. Doch muß ich zugeben, daß ihre Textverbesserungen oft recht kühn sind. Auch liegen für AT (vgl. die Qumranhandschriften!) und NT inzwischen neue kritische Ausgaben des Urtextes vor. Also ist der Einheitsübersetzung mit ihrer Sorgfalt gegenüber dem Urtext, mit ihren knappen, aber guten Anmerkungen zum Text und in ihrer modernen und gepflegten Sprache der Vorzug zu geben.

Dagegen ihr eigenes Profil zu gewinnen, war nicht leicht für die revidierte Elberfelder Bibel. Ich denke aber, sie hat es geschafft durch ihren alten Grundsatz der „möglichst genauen Wiedergabe des Grundtextes“. Ein Beispiel: In dem „Adventspalm“ 24, 6 liest die neue wie ganz ähnlich die alte Elberfelder Bibel: „Das ist das Geschlecht derer, die nach ihm trachten, die dein Angesicht suchen: Jakob.“ Alle anderen genannten Übersetzungen folgen hier der Septuaginta und lesen „Gott Jakobs“. Die Elberfelder aber beharrt beim schwer verständlichen hebräischen Text, verweist jedoch in der Anmerkung auf die andere Lesart.

Summa: Wer die größte Texttreue sucht, wird zur Elberfelder Bibel greifen müssen. Zwar kann man sich darüber streiten, ob die Septuaginta nicht höher einzuschätzen sei. Zwar ist auch noch z. B. ein Übersetzungsfehler aus der alten Elberfelder mitgeschleppt worden (z. B. Jes 52, 8 muß es heißen: „Wie der Herr nach Zion zurückkehrt“, nicht „wie der Herr Zion zurückbringt“), und warum heißt es immer **der** statt die Scheol? Zwar kann auch erst längere Erfahrung mit dieser neuen Bibel ein ausgereifteres Gutachten begründen. Aber die ersten Eindrücke und Nach-

prüfungen zeigen: Eine hilfreiche und verlässliche Arbeitsbibel. Ich empfehle sie denen, die sie gründlich studieren wollen.

Dr. Winfried Eisenblätter

Arthur Rich. Wirtschaftsethik. Grundlagen in theologischer Perspektive. Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, 1984, 270 S., geb. DM 38,— (ISBN 3-579-00197-3).

Seit Jahrzehnten wurde von protestantischer Seite keine Wirtschaftsethik vorgelegt. A. Rich, Emeritus in Zürich und seit langem auf diesem Gebiet bekannt, hat nun den ersten von zwei Bänden fertiggestellt. Band I behandelt die theologischen und methodologischen Grundlagen. Band II wird „Erwägungen und Entscheidungen“ zum Ordnungsproblem in der Wirtschaft enthalten.

Die „Grundlegung“ ist weit in der Perspektive, übersichtlich, gut disponiert, informativ und konsequent durchgeführt. Den Vorfragen zur Ethik (Kap. 1 - 3) folgen „prinzipielle Überlegungen“ (Kap. 4 - 8), die den Weg zu „sozialethischen Maximen“ (Kap. 8, zugleich Überleitung zu Bd. II) öffnen sollen. Rich versteht die Wirtschaftsethik als „Spezialfall der Sozialethik“; diese wiederum steht „im Kontext der Sozialwissenschaften“. Von entscheidender Bedeutung sind die Faktoren des „Menschengerechten“ und der „Humanität“. Die Humanität stammt aus dem (auch allgemeinmenschlichen!) „Erfahrungshorizont von Glauben, Hoffnung, Liebe“. Das „spezifisch Christliche“ der Humanität aus Glauben-Hoffnung-Liebe erarbeitet Rich vom „existential-eschatologischen Ansatz“ her.

Das Buch liest sich gut; man kann manche Lese Frucht einheimsen (z. B. zu den Themen „Gerechtigkeit“ oder „das Böse“). Ausführliche Register und gezielte Literaturangaben bereichern die Lektüre. Eine Stellungnahme zum Sachvorhaben Richs sollte man bis zum Erscheinen von Band II zurückstellen. Eine der m. E. wesentlichen Fragen wird sein, ob es gelingt, eine wirkliche Wirtschaftsethik zu verfassen, die über eine „spezielle Sozialethik“ noch ein Stück hinausgeht.

W. P.